

Nadja Thelen-Khoder

Unterschiedliche Standpunkte¹ und daraus resultierende Ansichten

„finanziell nicht tragbar, bei der grossen Zahl der ... Russengräber
Steine ... auf jedes Grab zu stellen.“

Jugendliche pflegen Soldatenfriedhöfe für den „Volksbund“

KOOPERATION

Jugendliche pflegen Kriegsgräberstätten für den Volksbund

09.03.2018 - 15:00 Uhr



Nicht zuletzt bei der Pflege von Soldatenfriedhöfen ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Mithilfe angewiesen. Foto: Archiv

HOCHSAUERLAND: Gemeinsam den Krieg in Erinnerung halten:
Hochsauerlandkreis und Volksbund Westfalen-Lippe wollen
Zusammenarbeit mit Schulen verstärken.

LESEN SIE AUCH

KULTUR

Immer wieder werden mir von Einheimischen Zeitungsberichte zugeschickt, immer wieder werde ich auf aktuelle Berichte hingewiesen, und ich möchte mich sehr herzlich hierfür wie für die vielen aufmunternden Worte bedanken.

So bekam ich am 9.3.2018 einen Hinweis zum Artikel „Kooperation. Jugendliche pflegen Kriegsgräberstätten für den Volksbund“².

„Nicht zuletzt bei der Pflege von Soldatenfriedhöfen ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf Mithilfe angewiesen“, stand unter dem Photo zu Beginn.

Man spreche nicht mehr von „Heldenfriedhöfen“ wie in den 50er Jahren, hat man mir beim „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ in Essen gesagt, und auch nicht mehr von „Ehrenfriedhöfen“ oder „Soldatenfriedhöfen“; man sage und schreibe jetzt immer „Kriegsgräberstätten“.

Den Grund habe ich nicht ganz verstanden. Wenn ein Friedhof nur für deutsche Soldaten angelegt wurde – warum sollte er dann nicht „Soldatenfriedhof“ genannt werden?

¹ Bei einem Denker solle man nicht fragen, welchen Standpunkt er einnehme, sondern wie viele Standpunkte er einnehme, schrieb einst Egon Friedell, einer meine vielen jüdischen Lehrmeister.

² <https://www.wp.de/staedte/altkreis-brilon/jugendliche-pflegen-kriegsgraeberstaetten-fuer-den-volksbund-id213664589.html>

„A b s c h r i f t

Der Regierungspräsident

Arnsberg, den 9. Dez. 1958

G.Z.: 13.I. 8 –51

An die
Kreisverwaltung
in A r n s b e r g

Betr.: Kriegsgräber;

hier: Anlegung einer zentralen Ehrenanlage für den
Kreis Meschede in Eversberg.

Bezug: ohne

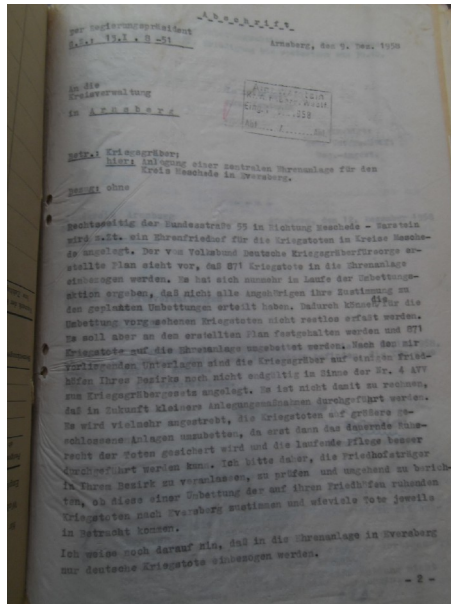
Rechtsseitig der Bundesstraße 55 in Richtung Meschede – Warstein wird z.Zt. ein **Ehrenfriedhof für die Kriegstoten** im Kreise Meschede angelegt. Der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erstellte Plan sieht vor, daß 871 Kriegstote in die **Ehrenanlage** einbezogen werden. Es hat sich nunmehr im Laufe der Umbettungsaktion ergeben, daß **nicht alle Angehörigen ihre Zustimmung** zu den geplanten Umbettungen erteilt haben. Dadurch können die für die Umbettung vorgesehenen Kriegstoten nicht restlos erfaßt werden. **Es soll aber an dem erstellten Plan festgehalten werden** und 871 Kriegstote auf die Ehrenanlage umgebettet werden. Nach den mir Vorliegenden Unterlagen sind die Kriegsgräber auf einigen Friedhöfen Ihres Bezirks noch nicht endgültig im Sinne der Nr. 4 AVV Zum Kriegsgräbergesetz angelegt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß in Zukunft kleinere Anlehnsmaßnahmen durchgeführt werden. Es wird vielmehr angestrebt, die Kriegstoten auf größere geschlossene Anlagen umzubetten, da **erst dann** das dauernde Ruhe-recht der Toten gesichert wird und die laufende Pflege besser durchgeführt werden kann. Ich bitte daher, die **Friedhofsträger in Ihrem Bezirk zu veranlassen**, zu prüfen und umgehend zu berichten, ob diese einer Umbettung der auf ihren Friedhöfen ruhenden Kriegstoten nach Eversberg zustimmen und wie viele Tote jeweils in Betracht kommen.

Ich weise noch einmal darauf hin, daß in die Ehrenanlage in Eversberg nur deutsche Kriegstote einbezogen werden.

- 2 -³

Diese Abschrift habe ich im Stadtarchiv Warstein gefunden, und ich finde es sehr bemerkenswert, daß manche Angehörige nicht wollten, daß ihr Verstorbener auf diesen Friedhof gelegt werden sollte. Mein Vater hätte zu ihnen gehört. Sein Bruder war, als er gerade 19 war, mit 20 Jahren als Kampfflieger bei Witepsk abgeschossen worden, und er konnte nie „ehrend“ an diesen Sturzkampfpiloten denken; seine Augen verschwommen das letzte Mal mit 85 Jahren, als er mir von seinem eineinhalb Jahre älteren Bruder erzählte, dessen Traum es gewesen war, Pilot zu werden. „König der Lüfte“ – bei diesem Wort brach seine Stimme; richtig weinen konnte er nie.

³ Stadtarchiv Warstein, Akte E 222



Daß das obige Photo an der „Kriegsgräberstätte Eversberg“ aufgenommen wurde, habe ich sofort erkannt; witzigerweise habe ich fast das gleiche Bild aufgenommen, als ich diesen Soldatenfriedhof das erste Mal besuchte.

Zunächst war ich wieder einmal vorbeigelaufen; zur Straße hin lief nur eine kleine Mauer mit einem kleinen Eingang – wie überrascht war ich, als sich dann die große und würdige Anlage unter mir auftat!

„Mein Gott, wie viele Gräber!“ – das war mein erster Gedanke. Grauenhaft, wie viele Menschen im Krieg gestorben sind! „928“ hatte ich kurz auf der Tafel am Eingang gelesen. 928 – und zwei von ihnen waren der 23jährige Erich Bender und der 20jährige Friedrich Matter, gestorben drei bzw. zwei Tage, bevor der Krieg in Meschede zuende war. Entsetzlich! Mein Vater war auch Baujahr 1925, und wie lange hat er noch gelebt. Was für ein langes Leben hätten die beiden (und mein Onkel) noch vor sich haben können!



Mehrfach habe ich versucht, die Grabsteine zu zählen. Aber es waren so viele, daß ich mir wie Rübezahl vorkam, der die gestellte Aufgabe, alle Rüben auf dem Feld zu zählen, auch

nicht erfüllen konnte. Jetzt habe ich mir ein paar Photos genommen, die ich damals aufgenommen habe, und es erneut versucht. So kann ich zwar immer nur die Grabsteine zählen, die auf dem jeweiligen Teil des Friedhofs sind, aber immerhin. Damit ich keinen Grabstein doppelt zähle, habe ich jeden mit einem Punkt versehen, immer 50 in einer Farbe, und um dem Journalisten die Ehre zu tun, werde ich zunächst sein Bild nehmen.

Wie viele Grabsteine mögen wohl auf dem obigen Photo zu sehen sein?



Wenn ich mich nicht verzählt habe, sind es 219.

Und auf diesem von mir



236.

Und auf diesem



genau 50.

„Der Hochsauerlandkreis und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge haben eine stärkere Zusammenarbeit in den Bereichen Jugend, Schule und Bildung vereinbart. Das ergab ein Gespräch, in dem sich Jens Effkemann als Regionalgeschäftsführer des Volksbundes für Westfalen-Lippe bei Landrat Dr. Karl Schneider vorgestellt hat.

„Die Schulaufsicht, das Jugendamt und die Volkshochschulen werden den Volksbund unterstützen, damit auch nach über 70 Jahren Frieden die Gräuel des Zweiten Weltkrieges nicht in Vergessenheit geraten“, so Landrat Dr. Karl Schneider.“

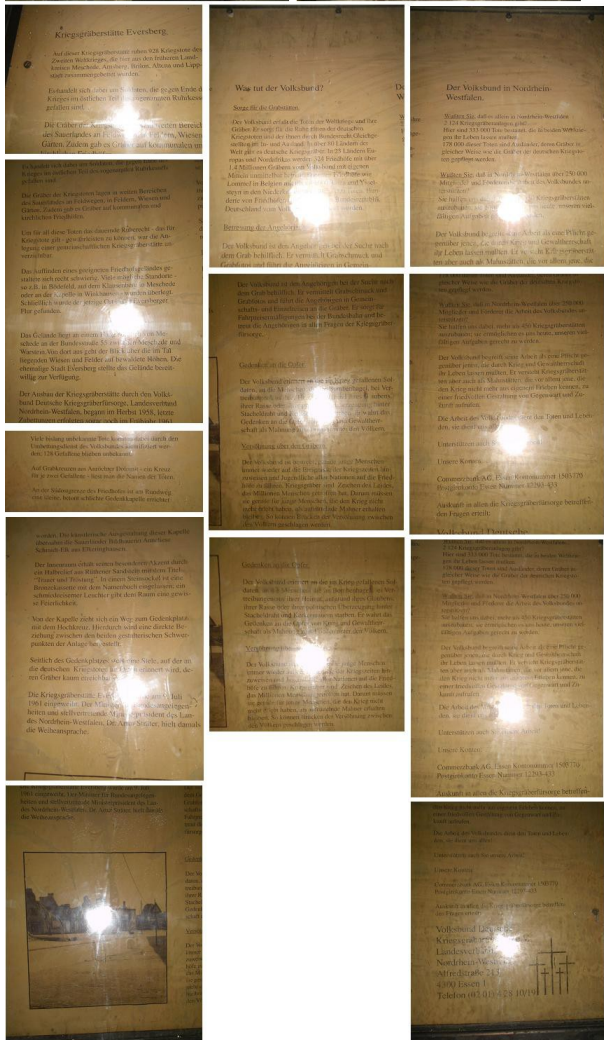
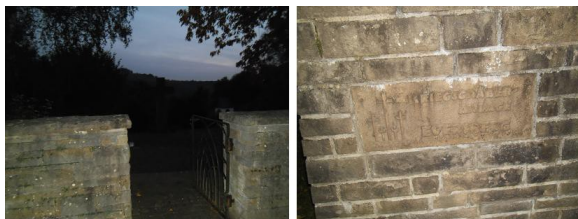
„Gräuel des Krieges“. Als Fossil werde ich die alte deutsche Rechtschreibung beibehalten, denn mir scheint z.B. die Schreibweise „Gräuel“ völlig sinnlos; das Adjektiv heißt dann nämlich „gräulich“, und es geht wohl um eine greuliche Vergangenheit und nicht um eine gräuliche.

Also: Die „Greuel des Zweiten Weltkrieges“ sollen nicht in Vergessenheit geraten; dafür wird jetzt der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ unterstützt.

Bei meinem ersten Besuch der „Kriegsgräberstätte Eversberg“ 2015 habe ich auch die alte „Gedenktafel“ photographiert, die 2016 ersetzt wurde. Leider wurde es schon dunkel, und so hat mir der Blitz meiner nicht so tollen Kamera leider keine schönen Bilder der Tafel vergönnt; um alles lesen zu können, habe ich manche Stelle mehrfach aufnehmen müssen.

Und beim Vergleich des Textes im Internet vom 25.11.2017 und der alten Tafel war ich einigermaßen verblüfft. Die Tafel hat sich geändert, der Text im Internet⁴ stellt den alten Text mit nur wenigen Änderungen weiter der Öffentlichkeit vor:

⁴ <http://www.volksbund.de/kriegsgraeberstaetten.html>, abgerufen vor einigen Wochen



Text im Internet:

„Meschede-Eversberg-Kriegsgräberstätte
 Hier ruhen **928 deutsche Kriegstote des II. Weltkrieges**, die u.a. aus den früheren Landkreisen Meschede (709 Tote), Arnsberg (115 Tote), Brilon (73 Tote), Altena (15 Tote) und Lippstadt (4 Tote) **zusammengebettet** wurden. **Es handelt sich um Soldaten**, die gegen Ende des Krieges im östlichen Teil des so genannten Ruhrkessels gefallen sind. Die Gräber der Kriegstoten lagen in weiten Bereichen des Sauerlandes: an Feldwegen, in Feldern,

Text der alten Tafel:

„Meschede-Eversberg-Kriegsgräberstätte
 „Auf dieser Kriegsgräberstätte ruhen **928 deutsche Kriegstote des II. Weltkrieges**, die hier aus den früheren Landkreisen Meschede, Arnsberg, Brilon, Altena und Lippstadt **zusammengebettet** wurden. **Es handelt sich um Soldaten**, die gegen Ende des Krieges im östlichen Teil des so genannten Ruhrkessels gefallen sind. Die Gräber der Kriegstoten lagen in weiten Bereichen des Sauerlandes: an Feldwegen, in Feldern, Wiesen und

Wiesen und Gärten, auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen.

Um für all diese Toten ein dauerndes Ruherecht gewährleisten zu können, war die Anlegung einer gemeinschaftlichen Kriegsgräberstätte unverzichtbar. Das Auffinden eines geeigneten Geländes gestaltete sich recht schwierig. Einige Standorte wurden überlegt; so in Bödefeld, auf dem Klausenberg in Meschede oder an der Kapelle in Winkhausen. Schließlich entschied man sich für den jetzigen Ort in der Eversberger Flur.

Das Gelände liegt an einem Hang nördlich von Meschede an der Bundesstraße 55 zwischen Meschede und Warstein. Von dort aus geht der Blick über die im Tal liegenden Wiesen und Felder auf bewaldete Höhen. Die ehemalige Stadt Eversberg stellte das Gelände bereitwillig und kostenlos zur Verfügung. Planung und Entwurf der Anlage lieferten Dr. Orth aus Bensberg und die Architektin Frau Fischer. Den Ausbau der Anlage übernahm der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW, im Herbst 1958. Letzte Zubettungen erfolgten noch im Frühjahr 1961. Viele bislang unbekannte Tote konnten bei den Umbettungsarbeiten des Volksbundes identifiziert werden, 128 Gefallene blieben unbekannt.

Auf Grabkreuzen aus Anröchter Dolomit - ein Kreuz für je zwei Gefallene - stehen die Namen der Toten. An der Südostgrenze des Friedhofes wurde am Rundweg eine kleine, betont schlichte Gedenkkapelle errichtet. Die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle übernahm die Sauerländer Bildhauerin Anneliese Schmidt-Elk aus Elkeringhausen. Der Innenraum erhält seinen besonderen Akzent durch ein Halbr relief aus Rühthener Sandstein mit dem Titel ‚Trauer und Tröstung‘. In einem Steinsockel ist eine Bronzekassette mit dem Namenbuch eingelassen. Ein schmiedeeiserner Leuchter gibt dem Raum eine gewisse Feierlichkeit. Von der Kapelle zieht sich ein Weg zum Gedenkplatz mit dem Hochkreuz.

Gärten, auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen.

Um für all diese Toten ein dauerndes Ruherecht - das für Kriegstote gilt - gewährleisten zu können, war die Anlegung einer gemeinschaftlichen Kriegsgräberstätte unverzichtbar.

Das Auffinden eines geeigneten Geländes gestaltete sich recht schwierig. Viele mögliche Standorte - so in Bödefeld, auf dem Klausenberg in Meschede oder an der Kapelle in Winkhausen - wurden überlegt. Schließlich wurde der jetzige Ort in der Eversberger Flur gefunden.

Das Gelände liegt an einem Hang nördlich von Meschede an der Bundesstraße 55 zwischen Meschede und Warstein. Von dort aus geht der Blick über die im Tal liegenden Wiesen und Felder auf bewaldete Höhen. Die ehemalige Stadt Eversberg stellte das Gelände bereitwillig⁵ zur Verfügung.

Den Ausbau der Kriegsgräberstätte durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW, begann im Herbst 1958, letzte Zubettungen erfolgten sogar noch im Frühjahr 1961.

Viele bislang unbekannte Tote konnten dabei durch den Umbettungsdienst des Volksbundes identifiziert werden, 128 Gefallene blieben unbekannt.

Auf Grabkreuzen aus Anröchter Dolomit - ein Kreuz für je zwei Gefallene - liest man die Namen der Toten.

An der Südostgrenze des Friedhofes ist am Rundweg eine kleine, betont schlichte Gedenkkapelle errichtet worden.

Die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle übernahm die Sauerländer Bildhauerin Anneliese Schmidt-Elk aus Elkeringhausen.

Der Innenraum erhält seinen besonderen Akzent durch ein Halbr relief aus Rühthener Sandstein mit dem Titel ‚Trauer und Tröstung‘. In einem Steinsockel ist eine Bronzekassette mit dem Namenbuch eingelassen; ein schmiedeeiserner Leuchter gibt dem Raum eine gewisse Feierlichkeit.

⁵ „und kostenlos“ fehlt

Hierdurch wird eine direkte Beziehung zwischen den beiden gestalterischen Schwerpunkten der Anlage hergestellt. Seitlich des Gedenkplatzes ist eine Stele, auf der an die **deutschen Kriegstoten im Osten** erinnert wird, deren Gräber unerreichbar bleiben werden.

Die Kriegsgräberstätte Eversberg wurde am 9. Juli 1961 eingeweiht. Dr. Artur Sträter, Minister für Bundesangelegenheiten und stellvertretender Ministerpräsident von NRW, hielt die Weiheansprache; er sagte u.a.:

„Wir beugen uns in Ehrfurcht vor dem **Schmerz der Angehörigen**, der Väter, der Mütter, der Brüder und Schwestern und denken an die, die nicht kommen konnten, weil ihnen **ein grausamer Diktator (Walter Ulbricht)** sogar des Menschen Verlangen wehrt, ein Gebet am Grabe ihrer Lieben zu sprechen.“

Landrat Geiecke betonte in seiner Rede, dass diese Toten Opfer eines Regimes seien, das sich **von Gottes Gebot entfernt** habe. Dieses Gräberfeld sei eine Mahnung, nicht zuzulassen, dass jemals wieder **gottlose Verbrecher** in unserem Vaterlande die Führung an sich reißen könnten. Die kirchliche Weihe übernahmen Dechant Gruppe und Pastor Hamer. Oberbürgermeister a.D. Weiland übergab – in Anwesenheit von Oberkreisdirektor Dr. Ammermann – mit einer Urkunde an Bürgermeister Bürger die Anlage in die Obhut der Gemeinde Eversberg.

Die Kriegsgräberstätte Eversberg wird heute durch die Stadt Meschede betreut.“

Von der Kapelle zieht sich ein Weg zum Gedenkplatz mit dem Hochkreuz. Hierdurch wird eine direkte Beziehung zwischen den beiden gestalterischen Schwerpunkten der Anlage hergestellt.

Seitlich des Gedenkplatzes ist eine Stele, auf der an die **deutschen Kriegstoten im Osten** erinnert wird, deren Gräber unerreichbar bleiben werden.

Die Kriegsgräberstätte Eversberg wurde am 9. Juli 1961 eingeweiht. Der Minister für Bundesangelegenheiten und stellvertretender Ministerpräsident von NRW, Dr. Artur Sträter, hielt die Weiheansprache.“

Dann folgte ein Photo mit zerbombten Häusern, bevor es so weiterging:

„Was tut der Volksbund?“

Sorge für die Grabstätten.

Der Volksbund erfaßt die Toten der Weltkriege und ihre Gräber. Er sorgt für die Ruhestätten der deutschen Kriegstoten und der ihnen **durch Bundesrecht Gleichgestellten im In- und Ausland**. In über 80 Ländern der Welt gibt es deutsche Kriegsgräber. In 23 Ländern Europas und Nordafrikas werden 324 Friedhöfe mit über 1,4 Millionen Gräbern vom Volksbund **mit eigenen Mitteln** unmittelbar betreut. Darunter Friedhöfe wie Lommel in Belgien mit über 20 000 Toten und Ysselsteyn in den Niederlanden mit über 32 000 Toten.⁶ Hunderte von Friedhöfen sind in der Bundesrepublik Deutschland vom Volksbund aufgebaut worden.⁷

Betreuung der Angehörigen.

Der Volksbund ist den Angehörigen bei der Suche nach dem Grab behilflich. Er vermittelt Grabschmuck und Grabfotos und führt die Angehörigen in Gemeinschafts- und Einzelreisen an die Gräber. Er sorgt für Fahrpreisermäßigungen bei der

⁶ Bei den Zahlen bin ich mir nicht ganz sicher, weil der Blitz genau dort den Text fast unlesbar macht.

⁷ Auch bei dieser Textstelle bin ich nicht 100%ig sicher.

Bundesbahn und betreut die Angehörigen in allen Fragen der Kriegsgräberfürsorge.

Gedenken an die Opfer.

Der Volksbund erinnert an die im Krieg gefallenen Soldaten und die Menschen, die im Bombenhagel, bei Vertreibungen aus ihrer Heimat, aufgrund ihres Glaubens, ihrer **Rasse** oder ihrer politischen Überzeugung hinter Stacheldraht und Kerkermauern starben. Er wahrt das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft als Mahnung zum Frieden unter den Völkern.

Versöhnung über den Gräbern.

Der Volksbund ist bestrebt, gerade junge Menschen immer wieder auf die Ereignisse der Kriegszeiten hinzuweisen und Jugendliche aller Nationen auf die Friedhöfe zu führen. Kriegsgräber sind Zeichen des Leides, das Millionen Menschen getroffen hat. Darum müssen sie gerade für junge Menschen, die den Krieg nicht mehr erlebt haben, als aufrüttelnde Mahner erhalten bleiben. So können Brücken der Versöhnung zwischen den Völkern geschlagen werden.

Der Volksbund in Nordrhein-Westfalen.

Wußten Sie, daß es allein in Nordrhein-Westfalen 2124 Kriegsgräberanlagen gibt? Hier sind 333000 Tote bestattet, die in beiden Weltkriegen ihr Leben lassen mußten.

178000 dieser Toten sind Ausländer⁸, deren Gräber in gleicher Weise wie die Gräber der deutschen Kriegstoten gepflegt werden.

Wußten Sie, daß in Nordrhein-Westfalen über 250000 Mitglieder und Förderer die Arbeit des Volksbundes unterstützen?

Sie halfen uns dabei, mehr als 450 Kriegsgräberstätten auszubauen; sie ermöglichen es uns heute, unseren vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Der Volksbund begreift seine Arbeit als

⁸ Da bis April 2017 auf Meschedes Waldfriedhof laut Angaben des sich selber „Volksbund“ nennenden „eingetragenen Vereines“ „255 deutsche Kriegstote“ lagen, dürfte diese Angabe so nicht stimmen.

eine Pflicht gegenüber jenen, die durch Krieg und Gewaltherrschaft ihr Leben lassen mußten. Er versteht Kriegsgräberstätten aber auch als Mahnstätten, die vor allem jene, die den Krieg nicht mehr aus eigenem Erleben kennen, zu einer friedvollen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft aufzurufen. Die Arbeit des Volksbundes dient den Toten und Lebenden, sie dient uns allen! Unterstützen Sie unsere Arbeit!
Unsere Konten:
Commerzbank AG, Essen Kontonummer 1503770
Postgirokonto Essen Nummer 12293-433
Auskunft in allen die Kriegsgräberfürsorge betreffenden Fragen erteilt:

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge
Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Alfredstraße 213
4300 Essen 1
Telefon (0201) 42810/19 [fünf schwarze
römisch-katholische Kreuze]

Seit 2016 steht nun also die neue „Gedenktafel“ zwischen Meschede und Warstein, wenige hundert Meter vom Ort des dritten Massakers vom 22.3.1945 entfernt:



Ihr Text zur „Kriegsgräberstätte Eversberg“:

„Kriegsgräberstätten Meschede-Eversberg und Fulmecke
Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Sauerland als südöstlicher Teil des so genannten Ruhrkessels Kampfgebiet.

Am 19. Februar 1945 zerstörte ein alliierter Bomberangriff die historische Altstadt von Meschede. Vor allem Stabbrandbomben und abgeworfene Phosphorkanister legten die sehenswerten Fachwerkhäuser in Schutt und Asche. 45 Menschen starben. Ein weiterer Angriff vollendete die Zerstörung am **28. Februar 1945**.

Ein Bürger der Stadt, der in einem Keller den Angriff überlebt hatte, verglich die Geschehnisse mit einem daher rasenden Taifun oder einem Vulkanausbruch. Viele Menschen hätten gar das nahende Ende der Welt vor Augen gehabt. Menschen seien durch den Explosionsdruck der Bomben in die Luft geschleudert worden. Eine Familie sei schreiend in einem Keller verbrannt, ohne dass Hilfe möglich gewesen wäre.

Mit dem 1. April 1945 erreichten alliierte Bodentruppen die sauerländischen Wintersportgebiete um Meschede, Brilon, Fredeburg und Winterberg. Nach Ansicht der Alliierten war in diesem Bereich die wahrscheinlichste Ausbruchschneise auf dem Kessel für deutsche Truppen. Am 8. April 1945 marschierten die Amerikaner in Meschede ein.

Die Gräber der Kriegstoten lagen in weiten Bereichen des Sauerlandes: an Feldwegen, in Feldern, Wiesen und Gärten, auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen.

Einige Standorte für die Anlegung einer gemeinsamen Kriegsgräberstätte wurden überlegt; so in Bödefeld, auf dem Klausenberg in Meschede oder an der Kapelle in Winkhausen. Schließlich entschied man sich für den jetzigen Ort in der Eversberger Flur.

Den Ausbau der Anlage übernahm im Herbst 1958 der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW. Er beauftragte den Architekten Dr. Josef Orth aus Bensberg mit der Planung und Durchführung der Arbeiten.

Viele bisher unbekannt Tote konnten bei den Umbettungsarbeiten des Volksbundes identifiziert werden, 128 Gefallene blieben jedoch unbekannt. Weitere Zubettungen erfolgten noch im Frühjahr 1961. Am 30.10.2012 wurden Zubettungen von neun Kriegstoten aus Streulagen durchgeführt. Namentlich bekannt sind **drei Deutsche (eine Frau, zwei Männer)**, **zwei Polen (eine Frau, ein Mann)** und **ein sowjetischer Staatsbürger**. Hinzu kommen **drei unbekannte sowjetische Tote**. Auf Grabkreuzen aus Anröchter Dolomit – ein Kreuz für je zwei Gefallene – stehen die Namen der Toten.

Heute ruhen in Eversberg **937 Tote des Zweiten Weltkrieges**, die u. a. aus den früheren Landkreisen Meschede (709 Tote), Arnsberg (115 Tote), Brilon (73 Tote), Altena (15 Tote) und Lippstadt (4 Tote) hierher überführt wurden. Inmitten der **gefallenen Soldaten** bekamen auch die 21-jährige Margarete Poese (Reihe 12, Grab 691) sowie Helene Kortmann und ihre Tochter Irmhild, die kurz vor ihrem sechsten Geburtstag stand, ihre letzte Ruhestätte (Reihe 2, Grab 77/ 78). Mutter und Kind starben bei dem Bombenangriff am 28. Februar.

An der Südostgrenze des Friedhofes wurde am Rundweg eine kleine, betont schlichte Gedenkkapelle eingerichtet. Die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle übernahm die einheimische Bildhauerin Anneliese Schmidt-Elk aus Elkeringhausen. Sie schuf ein Halbr relief aus Rühthener Sandstein mit dem Titel ‚Trauer und Tröstung‘. Es soll, so die Künstlerin, **das geistige Band zwischen Lebenden und Toten** symbolhaft darstellen.

Am 18. Juni 2014 wurde das ‚Fenster der Erinnerung‘ als ‚Lichtdenkmal‘ für die Toten des Zweiten Weltkrieges, die in Eversberg ruhen, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Benediktinerpater Abraham Fischer OSB, Leiter der Schmiede in der Abtei Königsmünster, hat dieses Fenster geschaffen: ‚Aus dem Fehlenden wird so eine neue Erfahrung entwickelt – die Namen erinnern an etwas, was in diesem Land niemals wieder vorkommen darf.‘

Das Fenster besteht aus mehreren Edelstahllamellen, in die per Lasertechnik die Namen von **937** Kriegstoten geschnitten wurden, die auf der Kriegsgräberstätte Eversberg begraben sind. Die Lamellen sind in einem Bogenfenster der Friedhofskapelle angebracht und bilden so ein lichtdurchlässiges Gesamtbild.

‚Das >Fenster der Erinnerung< ist ein bislang bundesweit einzigartiges Projekt – und es soll daran erinnern, dass die Opfer von Krieg und Gewalt weder Freund noch Feind, weder

Nummer noch Zahl und schon gar keine abstrakte Größe sind, sondern Menschen', teilt die Stadt Meschede mit, die das Mahnmal gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge initiiert hat. Von der Kapelle zieht sich ein Weg zum Gedenkplatz mit dem **Hochkreuz**: Hierdurch wird eine direkte Verbindung zwischen den beiden gestalterischen Schwerpunkten der Anlage hergestellt. Seitlich des Gedenkplatzes ist eine Stele, auf der an die **deutschen Kriegstoten im Osten** erinnert wird.

Die Kriegsgräberstätte Eversberg wurde am 9. Juli 1961 eingeweiht. Dr. Artur Sträter, Minister für Bundesangelegenheiten und stellvertretender Ministerpräsident sowie Landrat Friedrich Gelecke hielten die Gedenkreden. Die kirchliche Weihe übernahmen Dechant Franz-Josef **Grumpe** und Pastor Hamer.“



Aus den 928 deutschen Soldaten sind nun „937 Tote des Zweiten Weltkrieges“ geworden; am 30.10.2012 seien neun Kriegstote aus „Streulagen“ dazugekommen: drei Deutsche (eine Frau, zwei Männer), zwei Polen (eine Frau, ein Mann), „ein sowjetischer Staatsbürger“ und „drei unbekannte sowjetische Tote“.

Und deswegen ist dieser Friedhof seit Oktober 2012 also kein Soldatenfriedhof für deutsche Soldaten mehr, sondern eine „Kriegsgräberstätte“ mit „937 Toten des Zweiten Weltkrieges“, davon 931 Deutsche.

So viele Deutsche, so wenige sowjetische Tote. Aber es gibt ja seit 2016 die neue „Gedenktafel“ mit einem Hinweis auf den Waldfriedhof. Unter „Waldfriedhof Fulmecke“ kommt ein Photo von W. Held vom Eingangstor und darunter steht:

„Für historisch interessierte Besucher ist der **Waldfriedhof Fulmecke** (Fulmecke/Hundeweg), der sogenannte ‚Franzosenfriedhof‘ sehenswert. Auf einer **Gedenkplatte im Eingangsbereich ist die Geschichte des Friedhofes** zu lesen:

„Der Friedhof wurde im Ersten Weltkrieg angelegt und diente als Ruhestätte für Kriegsgefangene mehrerer Nationen (insbesondere Franzosen), die im Mescheder Kriegsgefangenenlager verstorben waren. Französische, belgische und italienische Kriegstote wurden nach dem Ersten Weltkrieg in ihre Heimat überführt. Für die russischen und polnischen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges blieb der Waldfriedhof die letzte Ruhestätte.“¹⁰

⁹ siehe „Drei Massaker, zwei Gedenksteine, ein Friedhof – und zwei unsägliche Tafeln“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/index.html

¹⁰ Das Gänsefüßchen verstehe ich nicht.

Im Jahre 1964 wurden 121 unbekannte russische Tote des Zweiten Weltkrieges aus den Gemeinden **Suttrop** und **Warstein** nach hier überführt. In den Jahren 1965/66 erfolgte eine völlige Neugestaltung des Friedhofes.

Heute ruhen hier 287 russische und polnische Kriegstote. Das schmiedeeiserne Tor mit den Sandsteinflügelmauern sowie die Figur des französischen Soldaten sind Arbeiten unbekannter französischer Gefangener.

Die **Steele**¹¹ im hinteren Bereich des Friedhofes wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Sowjetunion errichtet.'

Die Kriegsgräberstätten in Eversberg und Meschede werden durch die Stadt Meschede betreut.

Der Text entstand in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Meschede.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Landesgeschäftsstelle NRW

Kreis und Hochschulstadt Meschede

Der Bürgermeister¹²

Im o.a. Artikel heißt es weiter: „Jens Effkemann stellte seine überregionalen Aufgaben vor und erinnerte daran, dass der Volksbund neben den jährlichen Gedenkveranstaltungen am Volkstrauertag auch über 830 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten betreut. Darüber hinaus beantworten die Mitarbeiter des Gräberdienstes jährlich rund 30.000 Anfragen zum Verbleib der Toten beider Weltkriege und helfen bei der Klärung von Vermisstenschiedsalen.“

Die neue Gedenktafel von 2016 gibt des Text der Tafel von 1989 wieder, die keinerlei Hinweis auf Zwangsarbeiter oder Massaker enthält. Und „Französische, belgische und italienische Kriegstote wurden nach dem Ersten Weltkrieg in ihre Heimat überführt. Für die russischen und polnischen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges blieb der Waldfriedhof die letzte Ruhestätte“¹³ suggeriert, die Grabsteine seien aus dem Ersten Weltkrieg. Ich habe mehrere Menschen befragt, die den Text alle so verstanden: Die Grabsteine seien die zurückgebliebenen, nicht in ihre Heimat überführten „russischen und polnischen Kriegstoten des Ersten Weltkrieges“.

Die Grabsteine auf dem Waldfriedhof, zu dem auf der Internetseite des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ bis April 2017 stand, dort lägen „255 deutsche Kriegstote“, und seit April 2017 steht, die Seite würde „zur Zeit überarbeitet“, gehören aber zu 57 sowjetischen Zwangsarbeitern bzw. ihren Kindern „aus dem Zweiten Weltkrieg“¹³:

1. Afanasijow, Iwan, geboren 13.2.1926 in Taganrog, Kreis Rostow, gestorben 1.4.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Stockhausen“¹⁴, „wohnhaft in Gut Stockhausen, Kreis Meschede“¹⁵, „Ursache des Todes“: „Gasphlexamane nach kompl. Unterschenkelbruch“, Sterbeurkunde: 1/1944

¹¹ Ich wüßte wirklich gern, wer die beiden Stelen damals in Warstein – eine auf dem „Russischen Ehrenfriedhof des Anstaltsfriedhofes“ der LWL-Klinik und eine auf dem „Russenfriedhof“ am Melkeplätzchen – errichtet hat. „Die Sowjetunion“ - wer ist das? Wer hat die Stelen angefertigt, behauen und beschriftet?

¹² siehe auch „Drei Massaker, zwei Gedenksteine, ein Friedhof – und zwei unsägliche Tafeln“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Drei-Massaker-zwei-Gedenksteine-ein-Friedhof.pdf>

¹³ siehe „Die Grabsteine auf dem Mescheder Waldfriedhof, genannt ‚Franzosenfriedhof‘“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Die%20Grabsteine%20auf%20dem%20Waldfriedhof%20Meschede-Fulmecke%20Stand%202022%209%202017.pdf

¹⁴ „Letzter Wohnsitz“ ist die Angabe aus einer Liste.

¹⁵ „wohnhaft in ...“ kommt aus der Sterbeurkunde.

2. Aleschina, Olga, geboren 9.12.1943 in Waldtrop, gestorben 23.2.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „wohnhaf in Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstr.“, „Ursache des Todes“: „Krämpfe“, Sterbeurkunde: 87/1945
3. Antimonow, Sergej, geboren 12.9.1906 in Tambwsk; Ljubasch, gestorben am 26.7.1943, „Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“, „Ursache des Todes“: „Perforiertes Magengeschwür“, Sterbeurkunde: 130/1943
4. Bogunowa, Alexandra, geboren 15.2.1898 in Stalino, gestorben 30.12.1944, „wohnhaf in Hoppecke, Lager Bremecke“, Sterbeurkunde-Nr.: 286/1944
5. Borilone, Leonid, geboren Mai 1924 in Leningrad, gestorben 11.3.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Düsseldorf“, „Ursache des Todes“: „Kopfverletzung“, Sterbeurkunde-Nr.: 113/1945
6. Brotnik, Wasyl, geboren am 8.4.1916 in Rußland, gestorben am 13.5.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Bauchfell – Rebsleiden“, Sterbeurkunde-Nr.: 259/1945
7. Brzkalow, Jemilian, geboren 19.8.1908 in Mariupol, gestorben 27.10.1942 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Benzinvergiftung“, Sterbeurkunde-Nr.: 152/1942
8. Chanjukin, Ilja, 58 Jahre alt, geboren in Jwotski, gestorben 26.7.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Winkhausen“, „Ursache des Todes“: „schwere Darmentzündung, Gelbe Lebertrophie, Verstopfung eines Herzkranzgefäßes“, Sterbeurkunde-Nr.: 372/1945
9. Chartschenko, Alexander, geboren 25.5.1925, gestorben am 9.5.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Dörnberg“, „Ursache des Todes“: „Tuberkulose, Hüftgelenksentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 84/1943
10. Dembizki, Kosma, geboren 24.4.1925 in Wergnake, gestorben 22.7.1945 in Meschede, „wohnhaf in Meschede, Ostarbeiterlager Haus Dortmund“, „Ursache des Todes“: „Hitzschlag, Lungenentzündung, Herzschwäche“, Sterbeurkunde-Nr.: 359/1945
11. Dmytermpl, Maria, geboren 29.7.1923 in Beresaniwka, gestorben 16.9.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Hoppecke“, „Ursache des Todes“: „Eitrige Blinddarmentzündung“; erst später fand ich die Sterbeurkunde 175/1943 für Maria Dmytrenko, „wohnhaf Hoppecke, Lager ‚Boden‘“
12. Domaleha, Iwan, geboren 15.10.1909 in Dnjepropetrowsk, gestorben 16.3.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Neuss“, „Ursache des Todes“: „Schwere Beinverletzung“, Sterbeurkunde-Nr. 132/1945
13. Dschanbei, Dschenasej, gestorben 1.6.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungen- und Hirntuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr.: 286/1945
14. Dskadlovsky, Michel, geboren 20.12.1901 in Rosaliewka, gestorben 30.3.1944, „Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“, „Ursache des Todes“: „Flecktyphus, Herzmuskelentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 57/1944
15. Durianko, Johannes, geboren 23.6.1945 in Meschede, gestorben 23.6.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“, „wohnhaf in Wennemen, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Angeborene Missbildung, Vorliegen der Baucheingeweide infolge Bauchdeckendefektes“
16. Iwanowa, Maria, geboren 20.3.1936 in Slawkowski, Kreis Leningrad, Gestorben 6.6.1945, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Verletzung durch Bordwaffenbeschuss“
17. Jonow, Nikoley, Gestorben 29.6.1945, „Letzter Wohnsitz“: „Bamenohl“, „Ursache des Todes“: „Vergiftung durch Trinken vergällten Alkohols (Brennspiritus)“, Sterbeurkunde-Nr.: 344/1945

18. Kalinkin, Iwan, geboren 16.9.1906 oder 16.10. in Makeevla, Kreis Stalino, Gestorben 27.10.1942 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Eversberg“, „Ursache des Todes“: „Benzinvergiftung“, Sterbeurkunde-Nr.: 151/1942
19. Kolubamko, Iwan, geboren 26.10.1895 in Kiew, gestorben 4.3.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Wennemen“, „Ursache des Todes“: „Flecktyphus, Herzmuskelentzündung, Versagen des Kreislaufs“
20. Konstantinowa, Joja, geboren 11.12.1944 in Meschede, gestorben 11.12.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Frühgeburt“
21. Korsch, Iwan, geboren 5.5.1908, gestorben 27.6.1943 in Meschede, „wohnhaft in Dörnberg bei Ramsbeck“, „Ursache des Todes“: „Lungentuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr.: 118 / 1943
22. Krasitschkow, Pawel, geboren 6.6.1904 in Baku, gestorben 17.7.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Arnsberg“, „Ursache des Todes“: „Schädelbruch“, Sterbeurkunde-Nr.: 139/1944
23. Krawzowa, Joja, geboren 24.7.1926 in Schachta-Kapitalnaja, gestorben 15.11.1943, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungenentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 204/1943
24. Krawzowa, Wera, geboren 15.7.1924 in Rostow, gestorben 19.6.1943 in Meschede, „wohnhaft in Hoppecke, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Lungentuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr.:152/1943
25. Kuzmin, Iwan, gestorben 29.4.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „wohnhaft in Meschede, Haus Dortmund“, „Ursache des Todes“: „Bauchschuss mit Verletzung der rechten Niere, Leber, Dickdarmerreissung“, Sterbeurkunde-Nr.: 236/1945
26. Ljubarski, Prokop, geboren 5.4.1912 in Sarabizij, gestorben am 24.6.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Ramsbeck“, „Ursache des Todes“: „Magenblutung“
27. Loboda, Wasili, geboren 25.9.1898 in Olgonka, gestorben 23.5.1944, „wohnhaft in Brilon, Lager Möbelfabrik“, „Ursache des Todes“: „?““, Sterbeurkunde-Nr.: 94/1944
28. Logatin, Dimitri, geboren 3.3.1902 in Stalino, gestorben 4.3.1944, „wohnhaft in Wennemen, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Fleckfieber, Herzmuskelentzündung, Versagen des Kreislaufs“, Sterbeurkunde-Nr.: 37/1944
29. Maiboroda, Anton, geboren 25.12.1910 in Kriwekolina, Gestorben 28.8.1944, „wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstraße“, „Ursache des Todes“: „Auf der Flucht erschossen“, Sterbeurkunde-Nr.: 154/1944
30. Martinenko, Wera, geboren 8.1.1920 in Alexandrowka, gestorben 16.2.1945 in Meschede, „wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke, „Ursache des Todes“: „Veningokocken, Meningitis, Herz- und Kreislaufschwäche“, Sterbeurkunde-Nr.: 50/1945
31. Merkulow, Wladimir, geboren 18.7.1924 in Wroschilowgrad (oder Woroschilowgrad), gestorben 30.1.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Lungenschuß durch feindlichen Tieffliegerbeschuss“
32. Moltschanow, Dimitri, geboren 15.10.1901 in Stalingrad, gestorben 28.5.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungentuberkulose“
33. Moltschonow, Iwan, geboren 24.11.1925 in Luhanks, gestorben 1.12.1944 in Meschede, „wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager Waldstrasse“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungentuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr. 249/1944
34. Olschitzko, Iwan, geboren 13.6.1913 in Wowschenke, gestorben 29.2.1944 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungenentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 91/1944

35. Orlow, Sergej, geboren 1.2.1923 in Alexandrowska, gestorben 9.12.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Freitod, durch Überfahren mit dem Zug“
36. Paschenko, Ludmilla, geboren 12.12.1943 in Waltrop, gestorben 24.7.1944 in Meschede, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager Wiebelhaus“, Sterbeurkunde-Nr.: 134/1944
37. Peretgutko, Halina, geboren 7.9.1920 in Tschulschanij, gestorben 9.10.1943 in Meschede, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke“ [Honsel-Werke], „Ursache des Todes“: „Eitrige Gehirnhautentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 186/1943
38. Protosow, Nicolaj, geboren 25.5.1925 in Stalingrad, gestorben 3.6.1943 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Steinhelle“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige ausgedehnte offene Lungentuberkulose, allg. Entkräftung, Kreislaufschwäche“, Sterbeurkunde-Nr.: 97/1943
39. Pupko, Adam, geboren 21.8.1943 in Meschede, gestorben 22.8.1943, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke“, „Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Fehlgeburt“, Sterbeurkunde-Nr.: 157/1943
40. Rajtschenko, Annastoli, geboren 24.5.1944 in Waltrop, gestorben 25.5.1944 in Meschede, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstraße“, „Ursache des Todes“: „Magen- und Darmkatharr“, Sterbeurkunde-Nr.: 260/1944
41. Rebaloma, Ursula Maria, geboren 17.11.1943 in Meschede, gestorben 1.12.1943 in Meschede, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager Waldstraße“, „Ursache des Todes“: „Krämpfe“, Sterbeurkunde-Nr. 214/1943
42. Schakalow, Nikoley, Geboren 24.4.1918 in Krasnodar, gestorben 21.6.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Bestwig“, „Ursache des Todes“: „Bruch der Halswirbelsäule, Lähmung der Arme, Beine und Harnblase“
43. Seneschen, Andrey, geboren 20.11.1926 in Bereschanka, gestorben 21.5.1945, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Doppelte Lungentuberkulose“
44. Schkljar, Katharina, geboren 31.12.1943 in Meschede, gestorben 13.2.1944 in Meschede, „wohnhafte in Meschede, Ostarbeiterlager der Honsel-Werke“, „Ursache des Todes“: „Lungenentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 23/1944
45. Serekowa, Nicolai, geboren 15.4.1943 in Walze, gestorben 16.4.1943 in Walze, „Letzter Wohnsitz“: „Walze, Dörnberg“, „Ursache des Todes“: „Lebensschwäche, Frühgeburt“, Sterbeurkunde-Nr.: 65/1943
46. Sewastianowa, Maria, geboren 19.6.1925 in Warschina, gestorben 12.12.1942 in Meschede, „Letzter Wohnort“: „Walze“, „Ursache des Todes“: „Verkalkung der Hirnarterien“ oder „Todesursache: toedl. Eisenbahnunfall“
47. Skrebnik, Emilie, geboren 13.1.1927 in Resnikow oder Remikow, gestorben 10.6.1945 in Meschede, „wohnhafte in Bestwig, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungentuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr.: 309/1945
48. Sorata, Grigori [Sirota], geboren 1925 in Kamenes-Peldlsk oder Kamenez-Poldolsk, Gestorben 5.5.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Düsseldorf“, „Ursache des Todes“: „Militärtuberkulose, Versagen des Kreislaufs“
49. Stadtnik, Twitalka, geboren 15.3.1897 in Winniza, gestorben 15.3.1945 in Meschede, „wohnhafte in Bigge, Lager Talblick“, „Ursache des Todes“: „Schwere Lungentuberkulose, allgemeine Entkräftung, Versagen des Kreislaufs“, Sterbeurkunde-Nr.: 131/145



16

50. Stugin, Akim, gestorben 29.6.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Damenohl“, „Ursache des Todes“: „Vergiftung durch Trinken vergällten Alkohols (Brennspritritus)“
51. Tscheborka, Eilia, geboren 27.11.1944, gestorben 16.2.1945 in Meschede, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „nicht lebensfähig“
52. Tscherewko, Anna, geboren 23.7.1926 in Dnjepropetrowsk, gestorben 28.4.1945, „wohnhaft in Heinrichstal, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige offene Lungentuberkulose“, Sterbeurkunde-Nr.: 231/1945
53. Warawina, Anastasia, geboren 14.10.1922 in Goreska oder Gorlowka, gestorben 9.4.1943, „Letzter Wohnsitz“: „Schmallenberg“, „Ursache des Todes“: „Rheumatische, septische Herzklappenmuskel-Beutelentzündung, Gelenkrheumatismus, Herzinfekt, Versagen des Kreislaufs“, Sterbeurkunde-Nr.: 56/1943
54. Wascheka, Iwan, 52 Jahre alt, geboren in Kiew, gestorben 23.6.1945 in Meschede, „wohnhaft in Bestwig, Ostarbeiterlager“, „Schussverletzung, Zertrümmerung des Oberkiefers mit einer schweren Weichteilverletzung und Blutung“, Sterbeurkunde-Nr.: 338/1946
55. Wilchowa, Pelaheja, geboren 28.6.1921 in Ustiwiza, gestorben 6.9.1944 in Meschede, „wohnhaft in Meschede, Ostarbeiterlager, Waldstraße“, „Ursache des Todes“: „Lungenentzündung“, Sterbeurkunde-Nr.: 159/1944
56. Woronina, Nina, geboren 9.11.1922 in Kursk, gestorben 24.8.1944, „wohnhaft in Wennemen, Ostarbeiterlager“, „Ursache des Todes“: „Doppelseitige Lungenentzündung“, Sterbeurkunde-Nr. 151/1944
57. Woronina, Valentina, geboren 3.8.1944 in Wennemen, gestorben 11.10.1944 in Meschede, „wohnhaft in Wennemen, Ostarbeiterlager“, „Letzter Wohnsitz“: „Meschede“, „Ursache des Todes“: „Frühgeburt“¹⁷

Neben den Grabsteinen mit einzelnen Namen der sowjetischen Zwangsarbeiter „des Zweiten Weltkrieges“¹⁸ gibt es „Sammelgrab-“ bzw. „Gedenk“-Steine für

die 71 am 20.3.1945 von deutschen Soldaten nachts erschossenen und erschlagenen Zwangsarbeiter bzw. ihre Kinder aus dem „Ostarbeiterlager Herrenberg“¹⁹, der heutigen „Sauerlandhalle“ in Warstein:

¹⁶ Photo ihres Grabsteines vom September 2017

¹⁷ Fortlaufende Ergänzungen auf <https://www.schiebener.net/wordpress/franzosenfriedhof/>

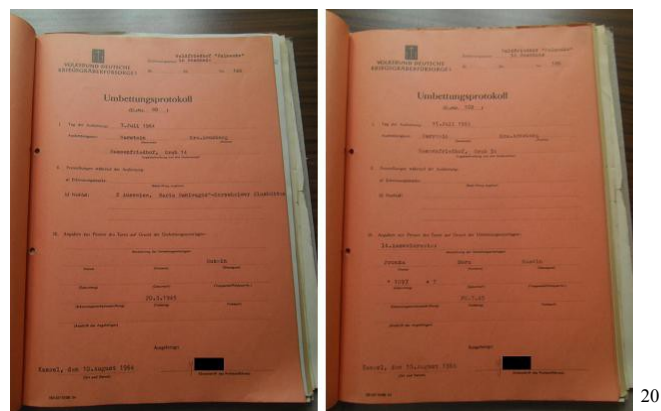
¹⁸ Wer ist das?

¹⁹ siehe „Der Brand des Lagers Herrenberg am 22./23. März 1945 - und noch eine Liste“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Der%20Brand%20der%20Sch%C3%BCtzenhalle%20und%20noch%20eine%20Liste.pdf

20.03.1945	Mann	1
20.03.1945	Mann	2
20.03.1945	Mann	3
20.03.1945	Mann	4
20.03.1945	Mann	5
20.03.1945	Mann	6
20.03.1945	Mann	7
20.03.1945	Mann	8
20.03.1945	Mann	9
20.03.1945	Mann	10
20.03.1945	Mann	11
20.03.1945	Mann	12
20.03.1945	Mann	13
20.03.1945	Mann	14
20.03.1945	Frau	1
20.03.1945	Frau	2
20.03.1945	Frau	3
20.03.1945	Frau	4
20.03.1945	Frau	5
20.03.1945	Frau	6
20.03.1945	Frau	7
20.03.1945	Frau	8
20.03.1945	Frau	9
20.03.1945	Frau	10
20.03.1945	Frau	11
20.03.1945	Frau	12
20.03.1945	Frau	13
20.03.1945	Frau	14
20.03.1945	Frau	15
20.03.1945	Frau	16
20.03.1945	Frau	17
20.03.1945	Frau	18
20.03.1945	Frau	19
20.03.1945	Frau	20
20.03.1945	Frau	21
20.03.1945	Frau	22
20.03.1945	Frau	23
20.03.1945	Frau	24
20.03.1945	Frau	25
20.03.1945	Frau	26
20.03.1945	Frau	27
20.03.1945	Frau	28
20.03.1945	Frau	29
20.03.1945	Frau	30
20.03.1945	Frau	31
20.03.1945	Frau	32
20.03.1945	Frau	33
20.03.1945	Frau	34

20.03.1945	Frau	35
20.03.1945	Frau	36
20.03.1945	Frau	37
20.03.1945	Frau	38
20.03.1945	Frau	39
20.03.1945	Frau	40
20.03.1945	Frau	41
20.03.1945	Frau	42
20.03.1945	Frau	43
20.03.1945	Frau	44
20.03.1945	Frau	45
20.03.1945	Frau	46
20.03.1945	Frau	47
20.03.1945	Frau	48
20.03.1945	Frau	49
20.03.1945	Frau	50
20.03.1945	Frau	51
20.03.1945	Frau	52
20.03.1945	Frau	53
20.03.1945	Frau	54
20.03.1945	Frau	55
20.03.1945	Frau	56
20.03.1945	Kind	1
14 Männer		
56 Frauen		
1 Kind		

Zwei Namen waren dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ 1964 bekannt:



Warum steht auf der Tafel von 2016 nur „Im Jahre 1964 wurden 121 unbekannte russische Tote des Zweiten Weltkrieges aus den Gemeinden Suttrop und Warstein nach hier überführt“?

Neben den Grabsteinen mit einzelnen Namen der sowjetischen Zwangsarbeiter „des Zweiten Weltkrieges“²¹ gibt es ebenfalls „Sammelgrab-“ bzw. „Gedenk“-Steine für

²⁰ siehe „Ein weiterer Name vom Langenbachtal: Maria Daniwagoz – Geresheimer Glashütten. Das Umbettungsprotokoll (U.-Nr. 88) im Stadtarchiv Warstein“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/38.-Ein-weiterer-Name.pdf>

²¹ Wer war das?

50 der 57 am 21.3.1945 von deutschen Soldaten nachts erschossenen und erschlagenen „Ostarbeiter“ bzw. ihre Kinder aus dem Lager in der Suttroper Schule:

21.03.1945	Mann	1
21.03.1945	Mann	2
21.03.1945	Mann	3
21.03.1945	Mann	4
21.03.1945	Mann	5
21.03.1945	Mann	6
21.03.1945	Mann	7
21.03.1945	Mann	8
21.03.1945	Mann	9
21.03.1945	Mann	10
21.03.1945	Mann	11
21.03.1945	Mann	12
21.03.1945	Mann	13
21.03.1945	Mann	14
21.03.1945	Mann	15
21.03.1945	Mann	16
21.03.1945	Mann	17
21.03.1945	Mann	18
21.03.1945	Mann	19
21.03.1945	Mann	20
21.03.1945	Mann	21
21.03.1945	Mann	22
21.03.1945	Mann	23
21.03.1945	Mann	24
21.03.1945	Mann	25
21.03.1945	Mann	26
21.03.1945	Mann	27
21.03.1945	Mann	28
21.03.1945	Mann	29
21.03.1945	Mann	30
21.03.1945	Mann	31
21.03.1945	Mann	32
21.03.1945	Mann	33
21.03.1945	Mann	34
21.03.1945	Mann	35
21.03.1945	Frau	1
21.03.1945	Frau	2
21.03.1945	Frau	3
21.03.1945	Frau	4
21.03.1945	Frau	5
21.03.1945	Frau	6
21.03.1945	Frau	7
21.03.1945	Frau	8
21.03.1945	Frau	9
21.03.1945	Frau	10
21.03.1945	Frau	11

21.03.1945	Frau	12
21.03.1945	Frau	13
21.03.1945	Frau	14
21.03.1945	Frau	15
21.03.1945	Frau	16
21.03.1945	Frau	17
21.03.1945	Frau	18
21.03.1945	Frau	19
21.03.1945	Frau	20
21.03.1945	Frau	21
21.03.1945	Kind	1
35 Männer		
21 Frauen		
1 Kind		

Von diesen 57 Ermordeten sind 50 umgebettet worden: „Während die Gebeine der 14 Männer, 56 Frauen und die eines Kindes in Warstein aufgenommen und nach Meschede überführt wurden, bleibt bei den **57 in Suttrop Getöteten** eine Differenz von sieben. **Nur 50** sowjetische Kriegstote werden registriert. Soweit eine Identifizierung noch möglich war, wurden die sterblichen Überreste in Einzelgräber gebettet.“²²

„Im Jahre 1964 wurden **121 unbekannte russische Tote** des Zweiten Weltkrieges aus den Gemeinden Suttrop und Warstein nach hier überführt.“ Das sind die 71 ermordeten „Ostarbeiter“ vom 20.3.1945 (Langenbachtal, Warstein) und die 50 (von 57) ermordeten „Ostarbeiter“ vom 21.3.1945 (Körtlinghausener Forst, Suttrop).

„Landkreis: Lippstadt
 Amt: R ü t h e n
 Der Bürgermeister der

Gemeinde Suttrop

Kategorie C
 Russland
 Suttrop, den 7.9.46

Eidesstattliche Erklärung !

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass die auf dem Friedhof im Stein²³ bestatteten **Russen** nach dem Einmarsch der Alliierten umgebettet wurden. **Die gefundenen Papiere** wurden dem seinerzeit anwesenden amerikanischen Kapitän Meier ausgehändigt, der diese angeblich der russischen Kommandantur übergeben wollte.

Der Bürgermeister
 gez. Unterschrift²⁴

Warum und wem gegenüber gibt dieser Bürgermeister diese eidesstattliche Erklärung ab?

²² „Westfalenpost“, Tageszeitung für Warstein und das Möhnetal“, Samstag, 23. März 1985; siehe „Lebendige Vergangenheit“ auf

http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Lebendige%20Vergangenheit%20WP%2023%203%201985.pdf

²³ Das sind die 57 Ermordeten des Massakers von Suttrop.

²⁴ Eidesstattliche Erklärung des Bürgermeisters von Suttrop vom 7.9.1946, 2.2.0.1 / 82413822, ITS Digital Archive, Bad Arolsen. Auf dem Dokument ist aber weder der Name des Bürgermeisters noch dessen Unterschrift zu finden.

Durch Meschedes Waldfriedhof habe ich „30 + 36 + 28 + 27 = 121“ gelernt, daß man 121 erschossene und erschlagene Bürger der UdSSR, die **zum Teil namentlich bekannt** waren, **ohne Grabstein** aus Einzelgräbern zusammenlegen und das „Umbetten“ nennen konnte und daß so „Gedenksteine“ aussehen können:



25



26



27

²⁵ „Hier ruhen 30 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 45 fern von ihrer Heimat starben.“

²⁶ „Hier ruhen 36 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 45 fern von ihrer Heimat starben.“

²⁷ „Hier ruhen 28 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“



28

Neben den Grabsteinen mit einzelnen Namen der sowjetischen Zwangsarbeiter „des Zweiten Weltkrieges“²⁹ gibt es noch einen „Sammelgrabstein“ für

die 80 am 22.3.1945 von deutschen Soldaten nachts erschossenen und erschlagenen Zwangsarbeiter aus dem „Ostarbeiterlager Herrenberg“, das in der gleichen Nacht um 22:30 Uhr niedergebrannt wurde, nachdem man Ausgänge für die „Russen“ versperrt hatte:

22.03.1945	Mann	1
22.03.1945	Mann	2
22.03.1945	Mann	3
22.03.1945	Mann	4
22.03.1945	Mann	5
22.03.1945	Mann	6
22.03.1945	Mann	7
22.03.1945	Mann	8
22.03.1945	Mann	9
22.03.1945	Mann	10
22.03.1945	Mann	11
22.03.1945	Mann	12
22.03.1945	Mann	13
22.03.1945	Mann	14
22.03.1945	Mann	15
22.03.1945	Mann	16
22.03.1945	Mann	17
22.03.1945	Mann	18
22.03.1945	Mann	19
22.03.1945	Mann	20
22.03.1945	Mann	21
22.03.1945	Mann	22
22.03.1945	Mann	23
22.03.1945	Mann	24
22.03.1945	Mann	25
22.03.1945	Mann	26
22.03.1945	Mann	27
22.03.1945	Mann	28

²⁸ „Hier ruhen 27 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“

²⁹ Wer ist das?

22.03.1945	Mann	29
22.03.1945	Mann	30
22.03.1945	Mann	31
22.03.1945	Mann	32
22.03.1945	Mann	33
22.03.1945	Mann	34
22.03.1945	Mann	35
22.03.1945	Mann	36
22.03.1945	Mann	37
22.03.1945	Mann	38
22.03.1945	Mann	39
22.03.1945	Mann	40
22.03.1945	Mann	41
22.03.1945	Mann	42
22.03.1945	Mann	43
22.03.1945	Mann	44
22.03.1945	Mann	45
22.03.1945	Mann	46
22.03.1945	Mann	47
22.03.1945	Mann	48
22.03.1945	Mann	49
22.03.1945	Mann	50
22.03.1945	Mann	51
22.03.1945	Mann	52
22.03.1945	Mann	53
22.03.1945	Mann	54
22.03.1945	Mann	55
22.03.1945	Mann	56
22.03.1945	Mann	57
22.03.1945	Mann	58
22.03.1945	Mann	59
22.03.1945	Mann	60
22.03.1945	Mann	61
22.03.1945	Mann	62
22.03.1945	Mann	63
22.03.1945	Mann	64
22.03.1945	Mann	65
22.03.1945	Mann	66
22.03.1945	Mann	67
22.03.1945	Mann	68
22.03.1945	Mann	69
22.03.1945	Mann	70
22.03.1945	Mann	71
22.03.1945	Mann	72
22.03.1945	Mann	73
22.03.1945	Mann	74
22.03.1945	Mann	75
22.03.1945	Mann	76
22.03.1945	Mann	77

22.03.1945	Mann	78
22.03.1945	Mann	79
22.03.1945	Mann	80

80 Männer³⁰



31

Diesen „Gedenkstein habe ich zusammen mit der eisernen Tafel aufgenommen, auf der von diesen Menschen mit keinem Wort gesprochen wird.

Bis hierhin habe ich die Steine für 57 namentlich aufgeführte und 201 [71 + (57-7) + 80] ohne Namen, also insgesamt 258 bestattete „Ostarbeiter“ aufgeführt.

Auf Grabsteinen stehen noch sieben polnische Zwangsarbeiter bzw. ihr Kind

1. „Blasche Skibinski“
2. Ludwig Dlugeleki
3. Jan Dlujasek
4. Maria Ekiel
5. Waclaw Ircha
6. Eduard Jaroszewski
7. Franz Toporowski,

³⁰ siehe „Exhumierungsbericht“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Abschrift%20des%20Exhumierungsberichtes.pdf

³¹ „Hier ruhen 80 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1945 fern von ihrer Heimat starben.“

der jugoslawische Zwangsarbeiter
Jagos Zečević

und die mir noch Unbekannten

- „Helene“
- „Podakow“
- „Josef Zawije“
- „Unbekannt“
- „Wetschiaja Dorogaja“.

Ach so: Und dann gibt es noch einen Stein, der an sowjetische Bürger aus dem **Ersten Weltkrieg** erinnert:



32

Also liegen auf diesem Friedhof

offen-sichtlich	nach Archiv Bernte Schulte	Nationalität
57 (namentlich)		sowjetische Bürger (UdSSR)
71		sowjetische Bürger (UdSSR)
50 (von 57)		sowjetische Bürger (UdSSR)
80		sowjetische Bürger (UdSSR)
16	116	sowjetische Bürger (UdSSR)
= 274	=374	sowjetische Bürger (UdSSR)
7		polnische Bürger
1		Jugoslawischer Bürger
5		unbekannt
=287	=387	

³² „Hier ruhen **16 sowjetische Bürger**, die in der schweren Zeit 1914 - 1918 fern von ihrer Heimat starben.“ „Der Westen“ berichtete am 15.11.2014 unter der Überschrift „935 Tote bis 1918 beigesetzt“ über den Waldfriedhof Meschede-Fulmecke: „Der Name Franzosenfriedhof hält sich bis heute, obwohl damals neben 361 Franzosen, 102 Belgier, **116 Russen**, 305 Italiener, 49 Engländer, 1 Rumäne und 1 Amerikaner dort bestattet wurden. Jahre nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Exhumierung der sterblichen Überreste, (außer Russen), um diese in der Heimat neu zu bestatten. **Archiv Bernd Schulte**“ (<https://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-meschede-eslohe-bestwig-und-schmallenberg/935-tote-bis-1918-beigesetzt-id10041824.html>)

287 (oder 387 Menschen), davon 274 (oder 374) sowjetische Bürger, davon 258 Zwangsarbeiter im Zweiten Weltkrieg, z.B. bei den Honsel-Werken³³, auf dem „Franzosenfriedhof“.

Aber nach so vielen Toten sieht Meschedes Waldfriedhof gar nicht aus. ‚Mein Gott, wie viele Gräber!‘ – das war mein erster Gedanke, als ich auf dem Friedhof für deutsche Soldaten in Eversberg war. ‚Grauenhaft, wie viele Menschen im Krieg gestorben sind!‘

Nein, der „Franzosenfriedhof“ wirkt ganz anders. Hier liegen keine deutschen Soldaten; hier liegen sowjetische Zwangsarbeiter, die von deutschen Soldaten ermordet wurden. Sie haben keine Grabsteine bekommen. Hier liegen 80.



(Schweigeminute.)

³³ siehe „Iwan Popow und der ‚Glücksfall für Meschede‘“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/02/Iwan-Popow-und-der-Gl%C3%BCcksfall-f%C3%BCr-Meschede.pdf>

Auf dem folgenden Photo erzählen die Grabsteine, hier lägen

16³⁴ sowjetische Bürger
aus dem Ersten
Weltkrieg

27³⁵ sowjetische
Bürger aus dem
Zweiten Weltkrieg

28³⁶ sowjetische
Bürger aus dem
Zweiten Weltkrieg

36³⁷ sowjetische
Bürger aus dem
Zweiten Weltkrieg



und 26 namentlich Bekannte (zwei Namen auf jedem Grabstein, immer ohne Geburts- und Sterbedatum – warum?).

Die Grabsteine auf diesem Photo sprechen also von $16^{34} + 27 + 28 + 36 + 26 = 133$ Bürgern der Sowjetunion. Hätten sie alle einen Grabstein bekommen, sähe der Waldfriedhof weiß Gott anders aus.

³⁴ „Hier ruhen 16 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1914 - 1918 fern von ihrer Heimat starben.“ „Der Westen“ berichtete am 15.11.2014 unter der Überschrift „935 Tote bis 1918 beigesetzt“ über den Waldfriedhof Meschede-Fulmecke: „Der Name Franzosenfriedhof hält sich bis heute, obwohl damals neben 361 Franzosen, 102 Belgier, 116 Russen, 305 Italiener, 49 Engländer, 1 Rumäne und 1 Amerikaner dort bestattet wurden. Jahre nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Exhumierung der sterblichen Überreste, (außer Russen), um diese in der Heimat neu zu bestatten. Archiv Bernd Schulte“ (<https://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-meschede-eslohe-bestwig-und-schmallenberg/935-tote-bis-1918-beigesetzt-id10041824.html>)

³⁵ „Hier ruhen 27 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“ Das sind 27 der 121(von 128) Ermordeten der beiden Massaker von deutschen Soldaten an sowjetischen Zwangsarbeitern in Warstein und Suttrop am 20. und 21.3.1945.

³⁶ „Hier ruhen 28 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“ Das sind 28 der 121(von 128) Ermordeten der beiden Massaker von deutschen Soldaten an sowjetischen Zwangsarbeitern in Warstein und Suttrop am 20. und 21.3.1945.

³⁷ „Hier ruhen 36 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“ Das sind 36 der 121(von 128) Ermordeten der beiden Massaker von deutschen Soldaten an sowjetischen Zwangsarbeitern in Warstein und Suttrop am 20. und 21.3.1945.

³⁸ Nach „Archiv Bernd Schulte“ 116!



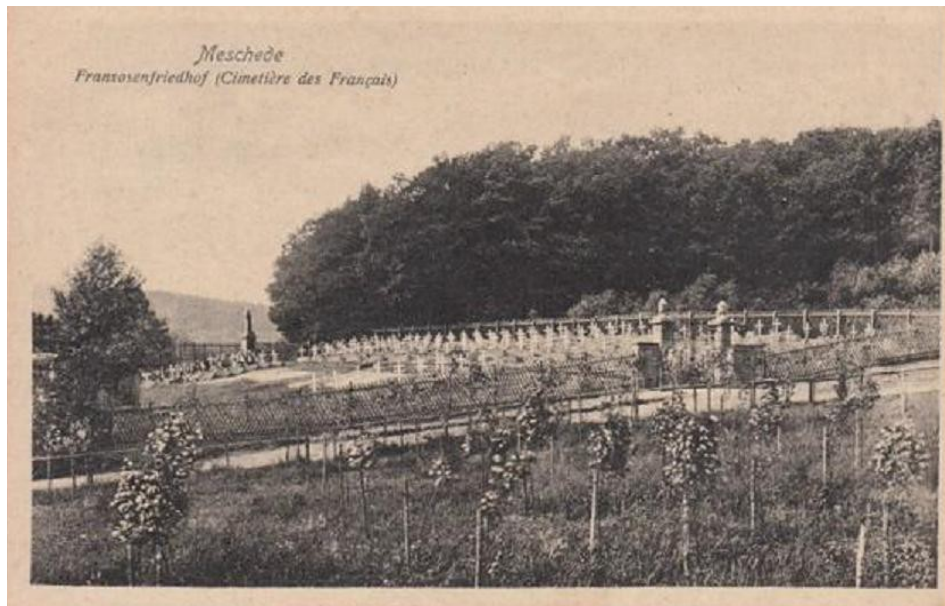
Das sind 50 Grabsteine auf dem Soldatenfriedhof.

Wenn jeder sowjetische Zwangsarbeiter einen eigenen Grabstein bekommen hätte? Ich stelle mir das für 287 Gräber vor: Das wären 250,



das 219.





39

„Im Jahre 1964 wurden 121 unbekannte russische Tote des Zweiten Weltkrieges aus den Gemeinden Suttrop und Warstein nach hier überführt. In den Jahren 1965/66 erfolgte eine völlige Neugestaltung des Friedhofes.
Heute ruhen hier 287 russische und polnische Kriegstote.“ So sieht es gar nicht aus:



„Kriegstote“ ...

Was bedeutet es, wenn so unterschiedlich der Menschen gedacht wird, ermordete Menschen keine Einzelgräber mehr bekommen

³⁹ http://www.bel-memorial.org/cities/abroad/allemanne/meschede/meschede_franzosenfriedhof.htm



Schaudern erfaßt die wenigen Wanderer, die in diesen Tagen den Weg hinauf zum Friedhof der ermordeten Russen finden. Unter einer dichten Schneedecke liegen die Gräber der Männer, Frauen und Kinder, die wenige 100 Meter von hier starben. Die kleinen Kreuze, die aus dem Schnee ragen, künden indessen, daß auch dieses Leid seinen Sinn hatte. Die Henker aus dem Langenbachtal werden jedoch hoffentlich bald die ganze Härte der Gesetze spüren, gegen die sie damals verstoßen haben. Der Hauptschuldige an den Warsteiner Massenmorden hat sich feige der irdischen Verantwortung entzogen. Fotos: Fischer

40

und wenn eine Stele, die als einzige an Ermordete erinnert,



41

⁴⁰ „Westfalenpost“, 25.1.1957

⁴¹ „Westfalenpost“, 25.1.1957

im hintersten Winkel des Friedhofs fast zum Verschwinden gebracht wird?



42

Schon einmal wurde mir ein Artikel zu einem „Projekt“ des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ zugeschickt:



„Westfälische Rundschau“, Freitag, 4. August 2017:

Frieden über den Gräbern des Krieges

Projekt an Walburga-Hauptschule

Meschede. Im Rahmen einer Projektwoche zum Thema „Frieden“ hatten sich neun Schülerinnen und Schüler der St.-Walburga-Hauptschule Meschede für das Thema „Frieden und Versöhnung über den Gräbern des Krieges“ entschieden.

Dazu hatte sich der begleitende Lehrer Markus Pohl in Kooperation mit der Bildungsreferentin des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Verena Effgen, und mit Unterstützung durch die Stadt Meschede ein spannendes Programm ausgedacht.

Persönliche Schicksale

Los ging es mit einem kleinen Film über die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Im Anschluss daran lenkte die Bildungsreferentin den Blick auf Kriegsgräberstätten in der Stadt Meschede. Außerdem erhielt jeder Schüler Informationen zu einem Schicksal einer Person, die aus Meschede stammte und im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren hatte. Jeder Schüler stellte „sein“ Schicksal den anderen kurz vor und auf einer Europakarte wurde markiert, wo sich das Grab heute befindet.

Besuch auf dem Waldfriedhof

Die Schüler machten sich gemeinsam auf den Weg zur Kriegsgräberstätte Waldfriedhof Fulmecke. Dort erhielt die Gruppe eine Führung.

Als nächste Station stand eine Wanderung zur Kriegsgräberstätte Eversberg auf dem Programm. Dort wartete bereits ein Geschwisterpaar, das zwei Brüder im Zweiten Weltkrieg verloren hatte. Einer davon war im Alter von 20 Jahren in den letzten Kriegstagen in Meschede verstorben. Sein Grab befindet sich auf der Kriegsgräberstätte in Meschede-Eversberg.



Die Schüler beim Besuch der Kriegsgräberstätte Waldfriedhof.

„Frieden über den Gräbern des Krieges. Projekt an der Walburga-Hauptschule Meschede. Im Rahmen einer Projektwoche zum Thema ‚Frieden‘ hatten sich neun Schülerinnen und Schüler für das Thema ‚Frieden und Versöhnung über den Gräbern des Krieges‘ entschieden.

Dazu hatte sich der begleitende Lehrer Markus Pohl in Kooperation mit der Bildungsreferentin des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Verena Effgen, und mit Unterstützung der Stadt Meschede ein spannendes Programm ausgedacht.

Persönliche Schicksale

Los ging es mit einem kleinen Film über die Arbeit des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge. Im Anschluss daran lenkte die Bildungsreferentin den Blick auf Kriegsgräberstätten in der Stadt Meschede. Außerdem erhielt jeder Schüler Informationen zu einem Schicksal einer **Person, die aus Meschede stammte** und im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren hatte. Jeder Schüler stellte ‚sein‘ Schicksal den anderen kurz vor und auf einer Europakarte wurde markiert, wo sich das Grab befindet.

Besuch auf dem Waldfriedhof

Die Schüler machten sich gemeinsam auf den Weg zur Kriegsgräberstätte Waldfriedhof Fulmecke. Dort erhielt die Gruppe eine Führung.

Als nächste Station stand eine Wanderung zur Kriegsgräberstätte Eversberg auf dem Programm. Dort wartete bereits ein **Geschwisterpaar**, das zwei Brüder im Zweiten Weltkrieg verloren hatte. Einer davon war im Alter von 20 Jahren in den letzten Kriegstagen in Meschede verstorben. Sein **Grab befindet sich auf der Kriegsgräberstätte** in Meschede-Eversberg.“

⁴² Photo vom Oktober 2015

Mir scheint es sinnvoller, wenn Schüler „Informationen zu einem Schicksal einer Person“ erforschten, die in Meschede in Zwangsarbeit starb. Jeder Schüler könnte dann ‚sein‘ Schicksal den anderen kurz vorstellen und auf einer **Europakarte** markieren, woher der Zwangsarbeiter, woher die Zwangsarbeiterin oder woher das Kind kam. Sonst ist mir wirklich nicht klar, wer sich mit wem „versöhnen“ soll!

Und dann wurde mir noch ein Link zugeschickt. Ratlos hatte mich an jemanden gewandt, der sich schon viele Jahre mit Erarbeitung von Geschichte befaßt, und ihn gefragt, wie es möglich sein könne, daß der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ so wenig Interesse an diesem Friedhof (gehabt) haben könne, und bekam daraufhin einen Link zum Bericht „Kriegsgräberfürsorge. Volksbund-Präsident Meckel tritt zurück“ von Sabine Adler vom 23.9.2016, der so beginnt: „Markus Meckel ist als Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge zurückgetreten. In den drei Jahren seiner Amtszeit hatte er sich einige Feinde gemacht, weil er vieles verändern wollte und nicht davor zurückscheute, die Dinge beim Namen zu nennen.“⁴³

Daraufhin habe ich ein bißchen im Internet nach weiteren Artikeln mit Herrn Meckel gesucht und ein Interview gefunden, in dem er sagt:

„Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nimmt für Deutschland, das heißt, für die Bundesrepublik Deutschland, einen öffentlichen Auftrag wahr. In mehr als 45 **bilateralen Verträgen** haben wir die Aufgabe übertragen bekommen, **für deutsche Kriegsgräber im Ausland** verantwortlich zu sein. Wir sind uns bewusst, dass wir diese Verantwortung nicht nur als gärtnerische Aufgabe wahrnehmen, sondern natürlich als eine, in der wir versuchen, mit dieser Geschichte auch umzugehen.

Und wenn wir im 21. Jahrhundert, 70 Jahre nach dem Krieg, diese Aufgabe wahrnehmen wollen, müssen wir der deutschen Gesellschaft – und eigentlich nicht nur der deutschen, sondern in Europa insgesamt – deutlich machen, dass dies eine Vergangenheit ist, zu der wir stehen einerseits, und zum anderen aber, zu der wir uns verhalten müssen. Deshalb ist es wichtig, dass wir deutlich machen, dies ist eine Verantwortung, der wir uns auch heute noch bewusst sind, dies ist, zweitens, etwas, wo wir deutlich machen, **die Menschen, die damals im Krieg waren und gestorben sind, waren sehr unterschiedliche**. Die meisten von ihnen hatten keine persönliche Schuld. Sie haben einen Befehl gefolgt, sie sind eingezogen worden, sie hatten persönlich relativ wenig eine Wahl, aber es gibt eine Tragik, die man dann deutlich machen muss, dass jemand auch persönlich, vielleicht nicht verantwortlich ist, aber in einem Schuldzusammenhang steht.

Und dann gab es andere, die sich verweigert haben, und davon wissen wir bis heute noch viel zu wenig. Es gab **Zigtausende, die sich dem verweigert haben** und auch von der Wehrmachtjustiz verurteilt wurden.“⁴⁴

Diese Sätze sprechen mir aus der Seele, in zwei Richtungen. Erstens kann es bei **Wahrheitsfindung** nicht darum gehen, Schuld zuzuweisen, abzustrafen, zu verurteilen. Denn das führt entweder zu beharrlichem (Ver-)Schweigen bzw. Leugnen oder zu ständigen Rechtfertigungen und Erklärungen, die Überzeugungen nicht überwinden, sondern vielmehr zementieren. Und zweitens wissen wir viel zu wenig über Menschen, die sich verweigert

⁴³ http://www.deutschlandfunk.de/kriegsgraeberfuersorge-volksbund-praesident-meckel-tritt.1773.de.html?dram:article_id=366575

⁴⁴ „Markus Meckel: ‚Ein rassistisch motivierter Angriffskrieg‘. Markus Meckel im Gespräch mit Philipp Gessler“, Beitrag vom 14.10.2015 auf http://www.deutschlandfunkkultur.de/markus-meckel-ein-rassistisch-motivierter-angriffskrieg.976.de.html?dram:article_id=333936

haben. Noch immer habe ich kein Denkmal in Meschede, Warstein, Suttrop und Umgebung für den „Unbekannten Deserteur“ gesehen, aber so viele „Ehrenmale“ für Soldaten.

Und ich denke an Anton Maiboroda auf Meschedes Waldfriedhof,



45

der „auf der **Flucht** erschossen“⁴⁶ wurde, und an die „Gedenktafel“ in Remblinghausen, auf der zum polnischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter Jan Wosik steht: „Er wurde bei einem **Tumult** im Kriegsgefangenenlager Schützenhalle von einem Soldaten erschossen.“

Jan Wosik wurde also am 21.3.1944 von einem deutschen Soldaten erschossen, und die „Gedenktafel“ schreibt von einem „Tumult“. Was war das für ein „Tumult“? Wer schreibt heute auf eine „Gedenktafel“ das Wort „Tumult“, und was bedeutet es?

Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, dem wir den Auschwitz-Prozeß zu verdanken haben, sagt in dem wunderbaren Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ von Ilona Ziok⁴⁷: „Was die Leute nicht hören wollen, ist, daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen.“

Das Flugzeug mit dem Bruder meines Vaters mußten Soldaten der UdSSR aus reiner Notwehr vom Himmel schießen; es saß eben kein „König der Lüfte“ darin, sondern ein deutscher Soldat, der mithalf, die Sowjetunion zu überfallen. Wer weiß, wie viele Menschen er vorher schon getötet hatte, dieser 20jährige, der sich bei seinem letzten „Fronturlaub“ vor Zittern kaum mehr rasieren konnte? Nein, er starb keinen ehrenvollen Tod. Mein Vater wußte das und hätte ihn nie auf einem „Ehrenfriedhof“ beerdigt haben wollen. Er trauerte sein ganzes Leben lang um seinen Bruder, ganz im Stillen. Jedes Jahr zu Allerheiligen ging er mit einem seiner Kinder an das Grab seiner Eltern mit dem „In memoriam“-Stein für seinen Bruder, der so auch in mir weiterlebt.

Und mein Großvater wußte um die entsetzlichen Verhältnisse in den Lagern; sein Patient Benjamin Wieliczko starb mit 23 Jahren schon maximal zwei Monate nach seiner

⁴⁵ Photo vom Januar 2018, und er rief mir aus dem Schnee zu

⁴⁶ „Nachweis über die im Amte Meschede verstorbenen russischen Staatsangehörigen“, 2.1.2.1 / 70792351 und 70792352, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

⁴⁷ <http://www.fritz-bauer-film.de>

Verschleppung im November 1939 an „Lagerfieber“. Auch Benjamin Wicliczko lebt in mir weiter, wie auch die anderen Patienten meines Oppas⁴⁸.

Und noch etwas geht mir nicht aus Herz, Verstand und Seele:

Am 19.8.1950 schrieb der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, die „Forderung des Landkommissars zur Aufstellung von Grabzeichen auf sowjetischen Gräbern in einer Grösse von 60 x 90 cm geht auf eine **Vereinbarung** zwischen der britischen Besatzungsbehörde und den russischen Verbindungsstellen zurück“; er habe sich aber „wiederholt gegen dieses **Verlangen** ausgesprochen und es **abgelehnt**, eine entsprechende Weisung ... zu geben und zwar aus dem Grunde, weil dieses Verlangen nicht dem **Grundsatz einer gleichmässigen Behandlung** sowohl hinsichtlich der Ausstattung als auch der **Kostenaufwendung aller Kriegsgräber ohne Rücksicht der Nationalität entspricht**. Eine **Heraushebung der russischen Gräber** gegenüber allen anderen Kriegsgräbern würde von der Bevölkerung nicht verstanden werden und wäre geeignet, einer **politischen Propaganda** Vorschub zu leisten. Andererseits wäre es finanziell nicht tragbar, bei der **grossen Zahl der im Land Nordrhein-Westfalen befindlichen Russengräber** Steine mit einem Kostenaufwand 70,- bis 90,- DM pro Stück auf jedes Grab zu stellen.“⁴⁹

Daß von einer „gleichmäßigen Behandlung nicht die Rede sein kann, machen die obigen Photos sehr deutlich. Und was ich überhaupt nicht verstehe, ist die Tatsache, daß „Vereinbarungen“ einfach gebrochen und „Forderungen“ einfach „abgelehnt“ werden konnten. Wie habe ich mich geschämt, als der Leiter des Büros für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit der Russischen Föderation in Deutschland zu mir von bilateralen Abkommen sprach, die offensichtlich nicht eingehalten worden seien. Auch deswegen lege ich mich so ins Zeug: Ich schäme mich für meine Republik, und wenn es ein Bild gibt, daß meinen Begriff von „Heimat“ wiedergibt, dann dieses:



50

⁴⁸ „Patienten von Dr. Segin in Lagern: ‚Ostarbeiterlager Stillenberg‘ und ‚Ostarbeiterlager Herrenberg‘ – und andere Lager in Warstein“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/02/36.-Patienten-von-Dr.-Segin-in-Lagern.pdf>

⁴⁹ Stadtarchiv Warstein, Akte E 222; vollständiger Text in „Grabsteine? Zu den Akten!“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/01/24.-Grabsteine.-Zu-den-Akten.pdf>

⁵⁰ „Hier ruhen 30 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1941 - 1945 fern von ihrer Heimat starben.“

Hoffentlich können **wir alle gemeinsam** unsere eigene Geschichte⁵¹ erarbeiten und nach den vielen „Einzelschicksalen“ suchen, die sich nach und nach auch aus den vielen Dokumenten in Bad Arolsen wie Puzzlesteine zusammenfügen.⁵²

Zu Michail Woronin auf dem „Warstein-Suttrop-Anstaltsfriedhof“ und seiner Ehefrau Nina Woronin auf Meschedes Waldfriedhof⁵³ ist ein weiteres Dokument aufgetaucht. Aber diese Datei ist eh schon viel zu lang; später mehr⁵⁴.

In der kleinen Kapelle auf der „Kriegsgräberstätte Eversberg“ brennt ein „ewiges Licht“. Das finde ich sehr schön. In den Kirchen, Synagogen, Moscheen und Cems meines Herzens⁵⁵ wird immer eine Kerze für die 208 Ermordeten und die zig anderen sowjetischen Zwangsarbeiter auf Meschedes Waldfriedhof brennen. Sie alle leben und schreien in mir und klagen ihre Würde ein!



⁵¹ Harald Welzer, Sabine Müller und Karoline Tschuggnall: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis“, Frankfurt am Main 2002 (Fischer Taschenbuch)

⁵² <https://www.schiebener.net/wordpress/ein-grabstein-erzaehlt-teil-3-und-schluss-ich-habe-einen-traum/>

⁵³ „Michail, Nina und Valentina – eine Familienzusammenführung über den Stimm-Stamm hinweg“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Michail-Nina-und-Walentina.pdf>

⁵⁴ <https://www.schiebener.net/wordpress/franzosenfriedhof/>

⁵⁵ „Jakubowsky und der Oberst“ war auch einer der Lieblingsfilme meines Vaters – wie „Des Teufels General“, wo er immer sagte: „Hartmann könnte mein Bruder Alfred sein.“